

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postweg 1,50 M., mit Beleggeld 1,93 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 2 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Merseburg von 8½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gepaltene Corputelle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für veröfentlichung und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recenzen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pfg. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisklage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 88.

Freitag, den 15. April 1904.

144. Jahrgang.

Die Gemeindesteuer-Liste dieser Stadt für 1904, d. h. die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, welche mit einem Jahres Einkommen bis zu 900 M. veranlagt sind, liegt vom 18. April d. J. ab 14 Tage lang in der Stadtsteuerkasse zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu, welche bei dem Vorliegenden der Veranlagungskommission, dem Kgl. Herrn Landrat hierfeldt, anzubringen ist. (863)

Die Frist zur Anbringung der Berufungen läuft demnach mit dem 30. Mai d. J. ab. Merseburg, den 12. April 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Neupflasterung der Dorfstraße in Alttranstädt wird der Kommunikationsweg Pfaffenstraße-Alttranstädt, desgl. der Kommunikationsweg Glinthersdorf-Alttranstädt bis 15. Mai gesperrt.

Der Verkehr wird auf die Pfaffenstraße-Marktrankfurter Straße sowie über Rodden vermiehen.

K ö s s e r a u, den 13. April 1904.

Der Amtsvorsteher.
Eißfeldt.

Aus Südwest-Afrika.

Das Gefecht bei Onganjira

veranlaßt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu folgenden Ausführungen: „Der Bericht des Gouverneurs Letwines über den erfolgreichen Angriff der Hauptabteilung unter dem Obersten Birr und der Westabteilung unter Major v. Ghorff auf die Stellung der Herero bei Onganjira am vergangenen Sonnabend, den 9. d. Mts., läßt erkennen, einer wie schwierigen Aufgabe unsere Truppen gegenüberstanden. Die Zahl der Herero unter Samuel Maharero und

seinem Ratgeber Njira Njira, die sich bei Onganjira angeammelt hatten, muß sehr beträchtlich gewesen sein, wenn die Zahl der Gewehre allein auf 3000 angegeben wird, also die Hälfte der Zahl, die von Kennern des Landes für die der Herero-Kriegs überhaupt angenommen wurde. Daß die Herero vortrefflich die Bildung des Geländes zu Verteidigung und Angriff auszunutzen verstehen, das haben alle bisher eingelaufenen ausführlicheren Berichte über die Gefechte mit ihnen erkennen lassen. Diese Schilderungen zeigen, wie unzutreffend die Behauptung war, die zu Anfang des Aufstandes mehrfach ausgesprochen wurde und erklärte, es bedürfte „im Orlog“ nur eines entschiedenen, kräftigen Stoßes, dann würden die Herero kein bestehen. Kennzeichnend für ihre jämmerliche Kampftüchtigkeit ist es, daß der rechte Flügel der Herero zwei energische Gegenstöße gegen den Angriff unseres linken Flügels machte; die Herero begnügten sich also nicht mit reinen Defensiven, sondern versuchten auch durch aktives Vorgehen ihre Stellung zu behaupten, allerdings ohne Erfolg. Das Ergebnis des Kampfes war, daß die Stellung des Feindes gebrochen wurde, worauf er sich zur Flucht wandte. Die inzwischen eingebrachte Dunkelheit wird eine nachhaltige Verfolgung der Flüchtenden unmöglich gemacht haben; doch dürften wir wohl bald nähere Nachrichten über ihren Abzug erhalten, der einen Teil der Scharen in die Richtung führt, in der Major v. Ghasenapp steht.“

* Berlin, 12. April. Zum Tode des Leutnants v. Erffa, der bekanntlich im Gefecht bei Onganjira gefallen, wird geschrieben: Der verstorbene Leutnant Burkhardt Freiherr v. Erffa ist kein Verwandter des Reichskanzlers, sondern der zweite Sohn des bekannten konservativen Parlamentariers Frh. v. Erffa-Wernburg, des Vorsitzenden der Budgetkommission des Preussischen Abgeordneten-

hauses, dessen Gemahlin eine Baroness Barnbiller, eine Schwester des württembergischen Gesandten in Berlin, ist. Der Vater des Leutnants v. Erffa führte 1870—71 einen Zug des Königsinfanterieregiments; in diesem Zuge ritt der jetzige Reichskanzler Graf Bülow als Einjährigler.

* Berlin, 13. April. Die Budgetkommission fordert die 2. Ergänzung des Etats für Südwestafrika und bewilligt 274,000 M. für weitere Hilfskräfte für die Landespolizei. Im Laufe der Debatte erklärte Kolonialdirektor Stöbel, er hoffe, der Hereroaufstand werde in einigen Monaten beendet sein und dann die Landespolizei organisiert werden.

Rußland und Japan.

* Merseburg, 14. April. Eine neue Hubschiff ist nach Petersburg telegraphiert worden: Das Panzerschiff „Petropawlowsk“ ist, angeblich nebst einer Besatzung von rund 700 Mann, vor Port Arthur untergegangen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um eine Seeschlacht bei den Miantau-Inseln, in der die Russen eine schwere Niederlage erlitten haben. Wenn nicht über kurz oder lang eine grundlegende Wendung eintritt, so wird man behaupten dürfen, daß zur See der Krieg bereits jetzt entschieden ist und daß die russische Flotte sich der japanischen gegenüber als ohnmächtig erwiesen hat.

Die Blide der Welt richten sich nun auf den Zusammenstoß zu Lande, der länger auf sich warten läßt, als man allgemein angenommen hat. Ein Zweifel haben die Japaner ihrem Gegner niepest eingestößt, und man wird nun abwarten müssen, ob sie zu Lande ebenso geschickt operieren, wie zur See.

Das Panzerschiff „Petropawlowsk“ ist im Jahre 1894 in Dienst gestellt worden, gehörte also schon zu den älteren Schiffen der russischen Kriegsmarine. Es ist ein Schweser-

schiff der „Poltawa“, die in dem Gefecht am 9. Februar gleichzeitig mit den Kreuzern „Albatros“, „Diana“ und „Mowit“ derartig beschädigt wurde, daß sie mit Mäße und Not in den Innenhafen geschleppt werden mußte. Der „Petropawlowsk“ war ein mächtiges Schiff von 11,400 Tonnen mit 54 Geschützen, darunter 4 größten Kalibers (30,5 M.). Die etatsmäßige Besatzung betrug 623 Mann. Sie ist, angeblich bis auf vier Offiziere, darunter der verwundete Großkapitän Krüll, zu Grunde gegangen.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* Petersburg, 13. April. Die „russische Telegramm-Agentur“ meldet: Vor Port Arthur ist das Panzerschiff „Petropawlowsk“ untergegangen. Nur 4 Offiziere sind gerettet, darunter der Großkapitän Krüll, welcher verwundet wurde.

* Petersburg, 13. April. Der Hafentorpedier G r i g o r o w i t s h telegraphiert an den Kaiser: Der Panzer „Petropawlowsk“ geriet auf eine Mine. Diese explodierte und der Panzer kenterte. Unter Geschwader liegt unter dem Goldenen Berge; das japanische Geschwader nähert sich. Admiral Mafarow anscheinend umgekommen, Großkapitän Krüll leicht verwundet.

* Petersburg, 13. April. Ein Telegramm an den Kaiser sendet Statthalter Aljejejew mit folgendem Inhalt: „Sobien erhielt ich von Generalleutnant Stössel die furchtbare traurige Meldung von einem neuen, schweren Verlust der Flotte des stillen Ozeans, durch den Tod des Viceadmirals Mafarow, des ausgezeichneten, erfahrenen Kriegsschiffeshabers, der samt seinem Flaggschiff, dem Panzer „Petropawlowsk“, untergegangen ist. Nach Meldung des Kommandanten von Port Arthur verfolgte die Panzerschiffe sowie die Kreuzer unter der Flagge des Kommandeurs der dortigen Flotte einen Teil der feindlichen

Der Mondstein.

Rezeptionsroman von Wilkie Collins.

(61. Fortsetzung.)

„Ganz und gar nicht. Vom Mondstein mag reden wer da will; ich kann es hören ohne mich in meiner eigenen Achtung herabgesetzt zu fühlen. Wenn die Geschichte des Diamanten jemals an den Tag kommt, so wird man erfahren, daß ich eine große Verantwortung auf mich genommen habe und in ein erbärmliches Geheimnis verwickelt worden bin, aber es wird auch sonnenklar werden, daß ich nicht niedrig gehandelt habe. Du hast mich mißverstanden, Gottfried, aber die Schuld liegt an mir; ich hätte mich deutlicher ausdrücken sollen. Das werde ich jetzt tun — mag es kosten was es will. — Stelle Dir einmal vor, Du liebst nicht mich, sondern ein anderes Mädchen und entdeckst eines Tages, daß die Geliebte Deiner gänzlich unwirksam ist. Du müßtest Dich schämen, auch nur noch einen Gedanken an sie zu verschwenden und die bloße Idee, daß Du eine solche Person heiraten könntest, trieb Dir die Röte der Scham ins Gesicht. — Und nun denke Dir, Du kümmerst trotzdem die Liebe zu ihr nicht aus Deinem Herzen reißt. Das Gefühl, das sie in Dir erweckt hat, als Du ihr noch unbedingt vertraust, wäre so stark, daß es sich jetzt nicht mehr zurückdrängen ließe. — O, wo soll ich Worte hernehmen, um einem Manne begreiflich zu machen, daß eine Empfindung, bei der ich vor mir selber

schandre, mich wie ein Zauberband gefangen hält? Sie ist der Atem meines Lebens und zugleich das Gift, das mich vergiftet. — Geh — ich muß wohl von Ihnen sein, daß ich so zu Dir rede. — Nein, bleib, Du sollst nicht einen falschen Eindruck mit fortnehmen. Ich muß noch sagen, was sich zu meiner Verteidigung anführen läßt. Merk es wohl: Er weiß nicht, was ich Dir gesagt habe und er soll es nie erfahren. Was auch geschehen mag, ich will ihn in meinem ganzen Leben nicht wiedersehen. Frage mich nicht nach seinem Namen. Sprich kein Wort mehr davon, laß es vergessen und begraben sein. Du wirst jetzt allen Kummer, den ich Dir bereitet habe, leicht genug verwinden, nun Du weißt, was Du von mir zu halten hast. Sieh mich nicht an. Bemitleide mich nicht. Ich bitte Dich um Gottes willen, geh fort!“

Sie wandte sich plötzlich um, verbergte ihr Gesicht in den Ärmeln der Ottomane und brach in Tränen aus. — Da geschah etwas Entsetzliches, das mich vollständig übertraf, Herr Gottfried fiel vor ihr auf die Knie, schlang seinen Arm um sie und sprach mit allem Feuer, dessen er fähig war, nur die zwei Worte:

„Edles Geschöpf!“
Rahel sah da wie vom Donner gerührt; sie machte kein Versuch, sich aus seinem Arm zu befreien, während er begeistert fortfuhr: „Ja Du bist ein edles Geschöpf. Ein Weib, das lieber ihren Stolz opfert als einen reichschaffenen Mann, der sie liebt, ist der kostbarste aller Schätze. Wenn ein solches Weib

heiratet, so gewinnt der Mann, dem es auch gelingt ihre Achtung zu erlangen, ein so großes Glück, daß ihm dadurch sein ganzes Leben verklärt wird. Damit Du siehst, daß ich weiß, was ich von Dir zu halten habe, so laß mich Dich hier knieend ansehen, mir die Sorge für die Heilung Deines wunden Herzens anzuvertrauen. Rahel, willst Du mir die höchste Ehre erweisen, willst Du mich glücklich machen und mein Weib werden?“

„Gern hätte ich mir die Ohren zugehalten, aber ich mußte doch ihre Antwort hören; es war das Bemitleidende, was sie noch je gesprochen hatte. „Gottfried“, sagte sie, „ich glaube, Du hast den Verstand verloren.“

„Aber, Geliebte“, rief er, „wirst doch nur einen Blick in die Zukunft. Willst Du Dein Glück einem Manne opfern, der nie erfahren hat, was Du für ihn fühlst und den Du entschlossen bist, nie wiederzusehen? Willst Du es nicht Dir selbst schuldig, diese unglückselige Neigung zu vergessen, und kannst Du das bei dem Leben, das Du jetzt fühlst und das Dir schon zum Lieberdruck ist? Versuche es mit dem Trost einer friedlichen Hauslichkeit und ihrer täglichen Pflichten, wo Dir ein Herz zur Seite steht, das Dich liebt und ehrt. Ich bitte Dich nicht um Deine Liebe; Deine Achtung und Neigung soll mir genügen. Alles übrige darfst Du vertrauensvoll der Hingebung Deines Gatten überlassen und der Zeit, die selbst so tiefe Wunden wie die Deinigen zu heilen vermag.“

„O still, Gottfried. Du sollst mich nicht

in Versuchung führen und mich noch elender machen als ich schon bin.“

„Sage mir nur eins, Rahel: Hast Du persönlich etwas gegen mich einzuwenden?“

„Ich? Nein, ich habe Dich immer gern gehabt. Und nach dem, wie Du Dich jetzt gedürstet hast, müßte ich ja ganz unempfindlich sein, wenn ich Dich nicht achten und bewundern wollte.“

„Glaube mir, das ist die sicherste Grundlage für eine glückliche Ehe. Du wirst Dich doch bei Deiner Jugend nicht zu einem einlamen Leben verurteilen wollen? Es ist nur eine Frage der Zeit. Ehe viele Jahre veronnen sind, wirst Du einen andern Mann heiraten. Warum willst Du also nicht den Mann beglücken, der hier zu Deinen Füßen liegt und der Deine Achtung und Anerkennung höher schätzt als die Liebe irgend eines Weibes auf dem ganzen Erdenrund?“

„Galt ein, Gottfried. Du zeigst mir eine Zukunft, an die ich noch nie gedacht habe, und rollst ein neues Leben vor mir auf, während mir jede andere Aussicht verschlossen ist. Ich wiederhole es Dir, ich bin elend und verzweifelt genug, um Dich auf Deine Bedingungen hin zu heiraten, wenn Du noch ein Wort sagst. Laß Dich warnen und geh!“

„Ich rühre mich nicht von der Stelle, bis Du ja gesagt hast.“

„Tue ich es, so wirst Du es bereuen und auch ich werde es bereuen, wenn es zu spät ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Macht bei deren Erscheinen. Da letztere sich allmählich bis 30 Wimpel verstärkte, kehrte der Petropawlowsk auf die Reede zurück und geriet dabei auf eine Mine, was den Untergang des Panzerschiffes herbeiführte. Großfürst Kyriell ist gerettet, aber leicht verwundet. Das japanische Geschwader liegt bei Maitschiang. Von dem Kommandeur der Flotte sind noch keine weiteren Mitteilungen eingetroffen.

Petersburg, 13. April. Makarow war seit dreimal 24 Stunden nicht aus den Reihen gekommen, weil er sichtlich einen japanischen Angriff erwartete. Bemerkenswert ist, daß er zwei Tage nach Ueberrahme seines Kommandos nach Petersburg eine Depesche richtete, worin er dringend die Entsendung eines Admirals verlangte, den er mit seinen intimsten Absichten vertraut machen wollte, weil er mit der Möglichkeit rechnete, ein Opfer seiner Pflichterfüllung zu werden. Hier wird vermutet, daß das Panzerschiff „Petropawlowsk“ auf eigene Mannen aufgebracht ist. Mit Admiral Makarow ist der gesamte Stab untergegangen. Anlässlich der glücklichen Errettung des Großfürsten Kyriell hat hier bereits ein Dankgottesdienst stattgefunden.

Seeschlacht bei Port Arthur?

Petersburg, 13. April. (10 Uhr abends.) Hier verlautet gerüchelt, daß Contre-Admiral Zischikow, welcher einfließen den Befehl über die Flotte von Port Arthur übernommen hat, sich heute nachmittag im Gefecht mit 18 japanischen Kriegsschiffen befunden habe.

Tschifu, 13. April. Ein Privattelegramm von Port Arthur meldet, daß die Japaner heute mit Tagesanbruch angriffen. Die ganze Flotte unter Admiral Makarow ging in See und vertrieb mit Unterstützung der Forts den Feind. Die Stadt hat keinen Schaden erlitten; eine Wirkung der Beschießung auf die Forts oder die Flotte wird nicht erwartet.

Petersburg, 13. April. Nach einem amtlichen Drahtbericht des Generals Kuropatin vom gestrigen Tage an den Kaiser schickte in der Nacht vom 8. d. M. General Kaschinski eine Abteilung Jäger auf das linke Ufer des Jaluisschen Bidschu gegenüber. Die Jäger setzten unter dem Befehl des Leutnants Dimidowitsch und des Unterleutnants Botemkin auf die Insel Somalin (?) über und fochten eine japanische Aufklärungspatrouille, 50 Gewehre stark, in dem Augenblick ab, als diese an der Mündung der Insel mit drei Booten anlegten. Die Russen legten sie landen und gaben abdam Feuer. Fast alle Japaner wurden erschossen oder ertranken oder sie ertranken. Ihre Fahrzeuge wurden in die Luft gesprengt. Auf russischer Seite waren keine Verluste. Besonders ausgezeichnet haben sich die Unteroffiziere Wuschkin und Sjumalshadow. Am nächsten Tage wehte die japanische Fahne halbamtlich. Die vorher bemerkten Posten zogen sich in der Nacht auf den 9. d. M. zurück. Vier russische Jäger setzten bei Jonampyo über und begannen sich in ein Dorf. Dort hielten sie sich 12 Stunden lang auf. Als sie dann von den Koreanern verraten wurden, sahen sie sich gezwungen, schleunigst wieder ihr Boot zu besteigen. Dieses fuhr auf einer Sandbank auf, wobei ein Mann ertrank. Die Japaner hatten die Verfolgung der Russen aufgenommen, wurden aber von der russischen Wache angegriffen, die den im Wasser treibenden Jägern zu Hilfe keilte war. Die Japaner wurden sämtlich niedergemacht, ihr Boot versenkt.

Die Reichsfonds.

Von den aus der französischen Kriegskostenentschädigung seinerzeit gebildeten Reichsfonds ist heute nur noch der Reichskriegsfonds übrig. Wie die Reichsschuldenkommission dem Reichstage mitgeteilt hat, hat die letzte Prüfung und Inventur des Schatzes am 7. Dezember 1903 stattgefunden. Es ist dadurch das Vorhandensein der Bestände dieses Schatzes von 120 Millionen Mark in Reichsgeldmünzen nachgewiesen worden. In dieser Höhe war der Kriegsschatz gequillt; er darf nur zu Ausgaben für Zwecke der Mobilmachung verwendet werden. Einen beträchtlichen Teil seines früheren Bestandes weist der Invalidenfonds noch heute auf. Anfangs der sechziger Jahre mit 561 Millionen Mark dotiert, hatte sich sein Vermögensbestand am 30. Juni 1903, dem Datum der letzten Bilanzierung, auf 280,6 Millionen Mark vermindert. Nach dem Etat für 1903 waren für das letztverflossene Finanzjahr aus den Beständen des Invalidenfonds nicht weniger als 38,9 Millionen Mark zu entnehmen. Hat sich die wirkliche Ausgabe mit

der im Etat veranschlagten deckt, so würde sich Ende März 1904 der Bestand des Invalidenfonds noch um etwa drei Viertel der letzten Summe also um etwa 30 Millionen Mark vermindert haben. Man kann demzufolge annehmen, daß der Bestand des Invalidenfonds sich heute auf rund 250 Millionen Mark beläuft. Außer diesen beiden Fonds existieren von den aus der französischen Kriegskostenentschädigung gebildeten nur noch der Reichstagsgebäudefonds. Aus ihm sind über 30 Millionen Mark für den Zweck, zu dem er errichtet worden war, verwendet. Er war ursprünglich nicht so reich dotiert, wuchs aber infolge Zinszuflusses. Ein kleiner Rest von ihm existierte noch bei seiner letzten Revision. Während sein Bestand Ende 1903 sich auf 674,592,74 M. belief, magte er Ende Januar 1904 nur noch 227,592,74 M. aus. Es waren in dem genannten Monat nämlich 22.000 M. zur Freisetzung von Ausgaben für Errichtung eines Reichstagsgebäudes und 220.000 M. zur Errichtung eines Präsidialgebäudes ausgegeben. Da in der Zwischenzeit weitere Ausgaben kaum zu befreiten gewesen sein werden, so dürfte sich der Reichstagsgebäudefonds auch gegenwärtig noch auf der Höhe von etwas über 200.000 M. befinden. Die beiden sonst noch früher vorhanden gewesen Reichsfonds, der Festungskaufpfands und der Eisenbahnkaufpfands, sind aufgebraucht und existieren nicht mehr.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. April. (Hofnachrichten.) Aus Syrakus wird unter heutigen gemeldet: Die Jagd „Hohenpollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord ist mit den belgischen „Friedrich Raet“ und „Sleimer“ heute früh 7 1/2 Uhr hier eingetroffen. Eine große Volksmenge, welche die Wachen besetzt hielt, brachte dem Kaiser silberne Gabungen. Die Stadt ist mit deutschen und italienischen Flaggen geschmückt. Der Bürgermeister hat eine Kundgebung erlassen, in welcher er die Bewölkung auffordert, den Kaiser als wichtigen Freund Italiens festlich zu empfangen. Wie aus Syrakus gemeldet wird, hörte der Kaiser den Vortrag des Befanden v. Tschirsky und Bögenhoff, machte nachmittags mit Gefolge einen Ausflug zu Wagen nach dem „Ohr des Dionysius“ und den Steinbrüchen Katomia und di Santa Venera, von der See genommen wurde. Das Wetter war prächtig. Die Aussicht vom Theater aus über die Insel, die Stadt und das Meer war klar und überaus schön. Am Abend war die Promenade am Hafen reich durch Lampen beleuchtet, die in den Allen von Balmen und Oleandern aufgehängt waren. Dem Kaiser wurden zahlreiche Blumenpenden an Bord gesendet.

Die „Neue Reichs-Korr.“ bringt folgenden Artikel: „Wie uns aus industriellen Kreisen mitgeteilt wird, ist man in ihnen über die wasserwirtschaftlichen Vorlagen, wie sie jetzt erliegen sind, nicht sonderlich erfreut, weil Wasser und Erde keine Verbindung erhalten haben, man hofft jedoch nunmehr, daß in der Beschränkung die Vorlagen sämtlich auch von den ständigen Vertretern werden angenommen werden. Und zwar umso mehr, als von allen Seiten wird anerkannt werden müssen, daß, wenn die wasserwirtschaftlichen Vorlagen von dem leitenden Gesichtspunkte ausgleichender Gerechtigkeit zwischen dem Westen und dem Osten der Monarchie diktiert sein sollen, nach dem vorliegenden Bahnenmaterial die jetzt geplanten Unternehmungen tatsächlich diesem Grundgedanken gerecht werden. Die Aufwendungen des Staates für die westlichen Wasserfragen sind auf rund 129 Mill. M. Baukosten und 36.000 M. jährlicher Unterhaltungskosten beziffert. Ihnen stehen an vom Staate aufzuwendenden Baukosten für den Großschiffahrtsweg von Berlin nach Stettin, die Schiffahrtsstraßen zwischen Oder und Weßler und des eckenannten Stromes über 57 Millionen Mark und rund 28.000 M. jährlicher Unterhaltungskosten gegenüber; ferner der Anteil des Staates an der Kosten der Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder, Havel und Spree mit 56,7 Millionen Baukosten und 390.000 M. jährlichen Unterhaltungskosten. Auf die westlichen Wasserfragen entfallen also an Baukosten 129 Millionen, auf die städtischen 114 Millionen, dagegen wird der Staat für jene nur mit 36.000 M. für diese mit über 418.000 M. jährlichen Unterhaltungskosten belastet. Wenn es sich ferner für den Westen durchweg um die Herstellung ganz neuer, für den Osten aber überall um die Verbesserung bereits vorhandener Wasserstraßen handelt, so fällt

andererseits ins Gewicht, daß die Aufwendungen für die westlichen Wasserstraßen sich im vollen Betrage aus deren Einnahmen vergüten und tilgen lassen werden, die Baukosten mithin im vollen Sinne des Wortes werbenes Kapital darstellen, während dies bei den Aufwendungen für den Osten nur zu ganz kleinem Teile zutrifft. Lediglich die Baukosten für den Berlin-Stettiner Kanal, die kanalisierte Nege, den Bromberger Kanal und die kanalisierte Oder mit zusammen etwas über 51 Millionen Mark können auf Vergütung und Tilgung aus den Schiffahrtsabgaben und sonstigen Einnahmen rechnen, der Rest mit rund 63 Millionen Mark soll dagegen a fonds perdu hingegeben werden. Wenn daher auch gemäß der Verschiedenheit der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse die Pläne und Aufwendungen des Staates für den Osten und Westen gewisse Verschiedenheiten aufweisen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß, alles zusammengeordnet, die Künftigen des Staates für die wasserwirtschaftlichen Bedürfnisse beider Teile der Monarchie sich genau die Waage hält.

Offiziell Bemerkungen nach wird dem preussischen Abgeordnetenhaus in Ergänzung der ihm bereits zugestellten wasserwirtschaftlichen Vorlagen demnächst aus dem Ministerium des Innern ein Bericht über die durch die letzten Hochwasser in verschiedenen Provinzen, namentlich in Schlesien angebrachten Schäden sowie über die Verwendung der hierfür ausgegebenen 11 Millionen Mark zugehen. Wegen Aufbringung dieser Summe dürften kaum Schwierigkeiten entstehen, da sie durch die Ueberflüsse des Staatsjahres 1903 gedeckt werden können.

Der Zusammenfluß der Arbeitgeber ist nun doch zur Tatsache geworden: Am Dienstag, 12. April, sind in einer zahlreichen besuchten Delegiertenversammlung die vom „Zentralverband deutscher Industrieller“ ausgearbeiteten Satzungen der Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-Verbände, wie die „N. W. R.“ meldet, en bloc angenommen worden. Nach dem § 2 hat die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände, welche die Selbstständigkeit der einzelnen Verbände völlig unangetastet hält, neben dem Bestreben, ein friedliches Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern, zum Zweck: a) durch Vereintigung der in Deutschland bestehenden oder sich neu bildenden Arbeitgeberverbände die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber gegenüber unbedingten Anforderungen der Arbeitnehmer zu schützen, b) den Schutz der Arbeitswilligen, c) die Ausdehnung der Arbeitsschicht der Arbeitnehmer zu fördern, d) die Streiktafel nach Möglichkeit durchzuführen, e) den Reichstagen der Arbeitgeber in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung zu unterstützen.

Sittenach, 12. April. Wie die Zeitung „Deutschland“ von zuständiger Seite erklärt, findet am Sonntag nach Pfingsten auf Veranlassung des Evangelischen Bundes des Großherzogtums Sachsen eine Protestkundgebung des gesamten evangelischen Lehrlingsens gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes statt. Zu derselben werden auch einige Herren des Zentralverbandes des evangelischen Bundes erwartet. Bestimm hat bereits der Präsident des evangelischen Bundes, Graf Winkingerode-Bobenstein, sein Erscheinen zugesagt. Gleichzeitig wird die Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die ursprünglich in Weida stattfinden sollte, mit dieser Versammlung verbunden.

Röln, 12. April. Der Korrespondent der „Rhein. Ztg.“ in Madrid telegraphiert: Wie ich von wohlunterrichteter Seite erfahre, geht der König Alfons Kaiser Wilhelm im Anfang September in Berlin einen Besuch abzustatten und der großen Herbstparade sowie den Wandern beizuwohnen. Dem Besuche am deutschen Kaiserhof und anderen Höfen dürfte eine Reise nach Paris vorausgehen.

Darmstadt, 13. April. Der Kaiser von Rußland hat aus Anlaß seines letzten Aufenthalts in Darmstadt dem dort garnisonierten 24. Leib-Dräger-Regiment zwei kostbare Reulen verliehen, die dieser Tage durch eine Mainzer Hof-Juwelierfirma zur Ablieferung gelangen werden. Die Instrumente bestehen ganz aus Silber und tragen als Hauptinschrift den russischen Adler. Um den oberen Rand zieht sich ein getriebener Lorbeerzweig, an welchem die Schrauben befestigt sind: Letztere haben als Handgriffe Kronen, während das Endgewinde durch Ösenköpfe verdeckt ist, die dem ganzen Stück ein malerisches Ansehen geben. Die von dem Mainzer Hof-Juwelier ausgeführten Entwürfen zeigen Wappen und Initialen des

Kaiserlichen Spenders und des Großherzogs von Hessen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. April. Der Kammerpräsident der Erziehungsdirektion in Wien wird demnächst vor dem Reichsgericht entscheiden werden. Seit Jahren stellen bekanntlich die in Wien lebenden Tschechen die Forderung nach Errichtung von Volksschulen mit tschechischer Unterrichtssprache in Wien auf. Dem niederösterreichischen Landesparlament mit der Begründung abgetreten, daß die tschechische Sprache in Niederösterreich nicht landesüblich sei, sind sie aus Unterrichtsministerium gegangen, von diesem an das Reichsgericht und den Verwaltungsratspräsidenten. Sie berufen sich auf das im Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes gewährleistete Recht der nationalen Gleichberechtigung und Wahrung der Rationalität. Die Verhandlung des Reichsgerichtes ist auf den 25. d. M. anberaumt. Bei der großen, über den an sich sehr wichtigen Einzelfall noch weit hinausgehenden prinzipiellen Bedeutung der Entscheidung darf man auf diese gespannt sein. Obt man doch schon davon, daß auch die Ungarn eine ungarische Schule für die Kinder der zahlreich in Wien anwesenden ungarischen Staatsbeamten, die natürlich belibie nicht deutsch lernen dürften, errichten möchten, und daß der neuernannte Minister am Königlichen Hoflager Graf Khuen-Hedervary ein Gönner dieser Bestrebungen sei.

Anschlag auf den Ministerpräsidenten Maura.

Merseburg, 14. April. Ansehend daß die spanische Regierung ein Interesse daran gehabt, den Anschlag auf den Ministerpräsidenten Maura in Barcelona zunächst in Abrede stellen zu lassen, hinterher ihn aber nicht nur zugeben, sondern aus der Sache auch etwas zu machen.

Es liegt folgende Meldung vor:

Madrid, 13. April. Nach Berichten aus Barcelona erfolgte der Anschlag als Maura vor dem Gebäude der Provinzial-Deputation abfuhr. Der Täter näherte sich plötzlich und schloß gegen den Minister einen Stoß mit einem Messer. Maura erhob gerade den Arm und schwächte dadurch den Stoß ab. Das Messer blieb in der Brust stecken, und der Betroffene zog es selbstständig heraus. Er telephonierte persönlich an seine Familie und begab sich dann auf dringlichen Rat zu Bett. Der Minister trat alsbald zusammen. Der Stellvertreter des Premiers begab sich ins Schloß und teilte dem Könige den Sachverhalt mit. Der Täter wird als ein 19 Jahre alter Katalonier bezeichnet. Er soll sich mit dem Ruf: „Jetzt sollst du sterben!“ auf Maura gestürzt und einen Dolch herangezogen haben. Die Waffe soll aber an einem Knopf der Gala-Uniform des Ministers abgegriffen sein, so daß nur das Fleisch unter der dünnen Rippe gestreift wurde. Der Mensch wurde auf der Stelle verhaftet.

Reichstag.

Berlin, 13. April. Im Fortgange der Reichstagsdebatte zum Etat des Reichsfinanziers nahm der Zentrumsführer Abgeordneter Espan das Wort gegenüber den gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Sattler. Die konfessionellen Fragen wurden auch von den Abgeordneten von Kardorff (Reichsp.) und von Heubrand (konf.) berührt, die mit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes einverstanden waren, doch mit Vorbehalt im Hinblick auf die Umstände, unter denen die Maßregel im Bundesrat beschlossen worden sei. Der Abgeordnete Götthlein (freis. Vgl.) bezeichnete als besorgniserregend vom Standpunkte des konfessionellen Friedens die Zulassung der marianischen Schülerverbindungen. Im übrigen wandte sich die Debatte der Frage der Handelsverträge zu, und die beiden Redner von der Rechten, die im allgemeinen der auswärtigen Politik des Reichsfinanziers ihr volles Vertrauen ausdrückten, betonten aufs neue die agrarischen Wünsche hinsichtlich der Ründigung der Weizenbeihilfsverträge. Der Staatssekretär des Landwirtschaftlichen Amtes Freyher von Rittschewitz wies die namentlich vom Abgeordneten von Kardorff an den Handelsvertragsverhandlungen geübte Kritik zurück. Der Umfang der Arbeiten sei ein so toller, daß das Werkzeuge erreicht sei, wenn heute ein Vertrag, der italienische, festsitzig sei und über fünf andere Unterhandlungen teils eingeleitet, teils angebahnt seien. Dieses Arbeitstempo sei von keiner anderen Nation überboten. Ueber den Zeitpunkt der Rün-

bigung bestehender Verträge während der Verhandlungen über die neuen eine Erklärung abgegeben, müsse abgelehnt werden. Nach einer Rede des eifrigsten Abgeordneten Ricklin, der dem Staatssekretär v. Müller das Vertrauen der katholischen Bevölkerung des Reichslandes ausdrückte, folgte der weltliche Graf Bernstorff mit Bewundern über die bekannte hannoversche Rede des Ministers des Innern und über eine anti-weltliche Maßnahmegebung der Kriegervereinigung. Der in der Sitzung anwesende Minister Freiherr von Hammerstein wies die letztere Beschwerde entschieden ab mit der Erklärung, daß die Pflicht der Treue gegen den König den Mitgliedern der Kriegervereinigung verbiete, weltliche Bestimmungen zu betätigen. Was die in seiner amtlichen Eigenschaft getane Vernehmung anbelangte, so erklärte der Herr Minister, Rede stehen zu wollen, obgleich er dazu im Reichstage nicht verpflichtet sei. Für die weltliche Partei sei es sehr charakteristisch, daß der Vorredner gewagt habe, an dieser Stelle zu protestieren gegen die im Jahre 1886 dem Lande Hannover geschehene Gewalt. Die Partei wolle eben die Wiederherstellung des Königreichs Hannover, die ohne einen großen und für Preußen und Deutschland unglücklichen Krieg nicht möglich sei. Keinem der alten Hannoveraner, zu denen auch er, der Minister, gehöre, sei der innere Kampf erspart geblieben, aber in eines jeden Brust habe vor 1886 die Sehnsucht nach einem starken deutschen Kaiserthum gelebt, und die Erfüllung dieser Sehnsucht in großer Zeit mußte alle Patrioten mitreißend und mit Freude erfüllen. Das Land Hannover habe auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens seit 40 Jahren außerordentlich viel gewonnen, und nur der innere Friede festhe ihm, den die weltliche Agitation fort und fort in Frage stelle. Ihn der Provinz zu geben, werde er es an seiner Anstrengung fehlen lassen. Die von starker persönlicher Wärme erfüllte Rede wurde auf der rechten lebhaften Beifall. Der Präsident Graf v. Alvensleben erklärte, er würde den „Protest“ des weltlichen Redners nicht haben durchgehen lassen, wenn er ausdrücklich auf die politischen Vorgänge des Jahres 1886 bezogen worden wäre. Schließlich sprach der anti. Abgeordnete Graf Reventlow, worauf die Debatte abgebrochen und auf morgen vertagt wurde.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde lediglich der Etat des höheren Unterrichtswesens erledigt. Nachdem in der in hundertfünfzigsten die verschiedensten Fragen behandelnden Verhandlung ein Regierungskommissar den Nachweis erbracht hatte, daß das von der Staatsregierung beobachtete Verfahren wegen Anrechnung der Dienstzeit als Hilfslehrer bei Berechnung des pensionsfähigen Dienstalters der Oberlehrer dem Gesetze entspricht, erklärte der Minister, daß auf Anfragen von verschiedenen Seiten, daß zwar eine einheitliche Normierung der Ferien für alle Arten von Schulen und alle Landestheile unmöglich sei; die Unterrichtsverwaltung hoffe aber auf eine den berechtigten Wünschen möglichst entsprechende Lösung des Problems. Betreffs der Reformen, welche voreis noch mehr als Versuch anzusehen sei, wurde vorfristig vorgegangen. Von 324 humanistischen Gymnasien sind nur 15 Reformgymnasien, etwa ein für jede Provinz. Die mit diesen Anstalten gemachten Erfahrungen waren in allgemeinen nicht unglücklich. Seit der Schulreform ist die Zahl der humanistischen Gymnasien um 21, die der Realgymnasien um 4, die der Oberrealschulen um 11 gewachsen. Die Realprogrammatische werden von den in rascher Zunahme begriffenen lateinischen Realschulen zurückgedrängt. Die Schulreform trägt durchweg gute Früchte und vermindert den Leistungsunterschied, non multa. (Beifall.) Aus der weiteren Verhandlung ist hervorzuheben, daß auf Beschwerden des Abg. Dr. v. Diezmannowski (Pole) ein Regierungskommissar mittelst, die polnischen Schüler besuchten den fakultativen polnischen Unterricht an den höheren Lehranstalten nicht mehr, seit er zur Vermeidung früheren Mißbrauchs zu polnischen Agitationszwecken von deutschen Lehrern erteilt werde. Auf eine Replik des genannten Abgeordneten bestätigte der Minister die Tatsache und wies dabei unter Beifall sehr nachdrücklich die polnischen Ansprache zurück. Schließlich sprach sich der Minister auf Anregung des Abg. von Schandorff (nall.) entschieden für eine kräftige Pflege der Lebensübungen auf den höheren Schulen aus. — Nächste

Sitzung Donnerstag 11 Uhr; Etat: Kunst und Wissenschaft, Technisches Unterrichtswesen.

Locales.

Merseburg, 14. April.

• Vom Domgymnasium. An die Stelle des nach Halle verlegten Oberlehrers Dr. Köhner ist mit dem Beginne des neuen Schuljahres Oberlehrer Dr. Seelz aus Naumburg a. S. in das Lehrerkollegium eingetreten.

• Personalien. Veretzt worden sind der Katasterkontrollleur und Rentmeister Müller in Meiner als Katastersekretär nach Merseburg und der Katasterlandmesser Köning in Merseburg als Katasterkontrollleur nach Johannsburg.

• Die erste Nachtigall wurde bei Steckner's Weg heute morgen von Spaziergängern gehört.

• Pokalsches. Im Reichsanzeiger wird wiederholt folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Jeder Landbesitzer und Posthilfsstellhaber hat bestimmungsgemäß ein Annahmehuch zu führen, das zu Eintragung der angenommenen Postanmeldungen, Wertsendungen usw. dient. Den Auslieferern steht es frei, die Eintragungen in das Annahmehuch selbst zu bewirken. Bei Eintragungen des Gegenstandes durch den Landbesitzer oder Posthilfsstellhaber ist der Anlieferer befugt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Da die Haftpflicht der Postverwaltung mit der durch die Eintragung in das Annahmehuch nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbesitzer beginnt, das Eintragen in das Annahmehuch mithin von entscheidender Bedeutung ist, so kann dem Publikum zur Sicherstellung nur immer von neuem empfohlen werden, von der erwähnten Einrichtung in jedem Falle Gebrauch zu machen.

• Mit der Einziehung der Talerstücke, welche bekanntlich wegen Mangels an Kupf- und Zwei-Markstücken unterbrochen worden war, wird nunmehr wieder begonnen werden, nachdem in diesem Jahre bereits große Mengen neuer Münzen ausgeprägt und seit Februar in Verkehr gebracht sind. Die Einziehung der Talerstücke erfolgt jedoch nur nach und nach, und zunächst werden nur solche dieser Münzen angehalten, als in Rücksicht auf den Silbergehalt in dem vorigen Jahre wieder ausgegeben werden mußten.

Provinz und Umgegend.

• Halle, 12. April. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zunächst Kenntnis genommen von einer Magistratszusage, in welcher der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung das Recht bestreitet, dem Magistrat einen Tadel auszusprechen, wie es in der letzten Sitzung anlässlich der Nachbewilligung für Brandführer auf dem Stadtgute geschehen ist. Das Kollegium überwies die Zuständigkeit des juristischen Mitgliedern der Versammlung zwecks Prüfung der Rechtslage. — In der vorliegenden Stadtverordneten-Sitzung soll Soz. Theile nach den Schlussbemerkungen der längeren Magistratsvorlage den Magistrat schwer beleidigt haben durch die Worte: „Der Magistrat begehe öfters grobe Versehen; man möge das Gehalt des Synbifus sparen und daraus einen Fonds bilden, aus dem begangene Dummheiten bezahlt werden.“ Vom Stadtverordneten-Vorsteher wurde in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung Soz. Theile direkt gefragt, ob er eine solche Bemerkung gegen den Magistrat gemacht hätte. Soz. Theile antwortete ausweichend. Bei der Weiterberatung der Angelegenheit griff Soz. Theile den Magistrat wieder an, worauf sämtliche Magistratsmitglieder den Saal verließen.

• Halle, 12. April. Alljährlich treffen hier die Doppelpfeilrmer zu einem geistlichen Beisammensein zusammen. Am 40. Gedächtnistage der Erlösung der Duppeler Schanz, am 18. April d. J., soll dies wieder geschehen. Meldungen sind an Kamerad Schäffer, Gastwirtschaft Rüdiger'scher Schlagtobelhof, Halle, zu richten.

• Halle, 13. April. Nach dem Aprilumzuge hat sich ergeben, daß in Halle und den Vororten 571 Wohnungen und 60 Geschäftslöcher leer stehen.

• Schkudig, 12. April. Dem Herrn Lehrer Rehe in hier ist von der Königl. Regierung die jederzeit widerrufliche Erlaubnis zur Fortführung der bisher von der Lehrerin Goldmann geleiteten katholischen Privatschule erteilt worden. — Die frei gewordenen Lehrstellen an der Schule zu Wodelwitz sind mit Beginn dieses Schuljahres durch die Herren Kärman und Stegmann besetzt worden. Beide Herren

haben vorher ihrer militärischen Dienstpflicht genügt. Herr Lehrer Köhner ist aus Sendra nach am 1. Juli d. J. die neu erteilte 5. Lehrerstelle in Wodelwitz übernommen. — Die Lehrer- und Küsterstelle zu Welsmar und Wöglitz sind neu zu besetzen. Bewerbungen sind an die königliche Regierung in Merseburg zu richten.

• Nördeln, 10. April. Da Herr Dianus Schröter demnachst von hier scheiden wird, hielt Herr Pastor Brunus aus Längenwerda seine Probepredigt. Derselbe war während der Zeit Lehrer an der deutschen Schule in Pretoria, der Hauptstadt von Transvaal. Nächsten Sonntag wird Herr Kandidat Stephan aus Kösen ebenfalls eine Gastpredigt halten.

• Gartsberg, 12. April. In Meran ist im 81. Lebensjahre der Generalmajor v. D. Robert Wischer gestorben. Er war am 5. September 1823 zu Gartsberga geboren. Am 8. Oktober 1870 wurde er Chef des Stabes des Ingenieurkorps der Belagerungsarmee vor Paris. 1876 wurde er zum Generalmajor befördert und am 13. Oktober 1877 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Sein Porträt befindet sich unter den Generalen auf dem Bismarckdenkmal der Kaiserproklamation in Versailles.

• Bouch bei Bittersfeld, 13. April. Seit letztem Sonntag vermisst man die Gebrüder Schielbe von hier; dieselben stehen im Alter von ca. 20 und 21 Jahren. Beide verließen am nachmittäglichen des genannten Tages die elektrische Wohnung und ließen sich über die Mulde setzen, um nach einer der nahen Ortschaften zum Vergnügen zu gehen; von dort sind die Brüder bis heute nicht wieder zurückgekehrt. Ob denselben bei ihrer Rückkehr auf der Mulde ein Unfall zugefallen, oder wie sich das Verschwinden sonst aufklären wird, bleibt abzuwarten.

• Wittenberg, 12. April. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß heute auf Antrag von 13 Stadtverordneten und des Magistrats die Einführung eines Ortsstatuts, nach welchem künftig bei Verletzung von Schanckaffessionen nicht mehr die freie Konkurrenz, sondern die Bedürfnisfrage entscheidend sein soll. Der Beschluß wurde nach einer langen und sehr erregten Debatte mit 14 gegen 13 Stimmen gefaßt. Es war eigentlich, daß die Gegner des Ortsstatuts, durch das doch nur dem Ueberhandnehmen kleiner, lebensunfähiger Restaurationen vorgebeugt werden soll, das feste hartnäckig als die Monopolisierung der Restaurants und als eine Durchbrechung der Gewerbefreiheit anfaßen und bekämpften. In der Debatte wurde erwähnt, daß in Wittenberg 181 Schankstätten vorhanden sind, auf 110 Einwohner also eine Schankstätte kommt.

• Sangerhausen, 13. April. Am gestrigen vormittag passierte Minister Wudde von Nordhausen kommend und auf einer Inspektionsreise begriffen, unsere Station. Der Minister kam, wie die „Sangerh. Ztg.“ bemerkt, auf einer Lokomotive angefahren und setzte von hier aus im Salonwagen die Reise fort.

Bermischtes.

• Rudolstadt, 12. April. Der Burgenberg bei Jena erbt bei der häßlichen Gesamtheit daß seit einigen Jahren Verunreinigungen begangen, die nach der bisherigen Feststellungen sich auf 15 bis 20 Hektar belaufen. Jener machte gestern einen Selbstmordversuch, der jedoch mißlang. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

• Ströbzig, 11. April. Eine merkwürdige Szene verlegte kürzlich nachts in der ersten Stunde eine ganze Gegend in Ströbzig l. G. in Aufregung. Vom Dache eines Hauses erklangen nämlich, wie die „Str. N. N.“ mitteilen, laute Hüffrufe, Dachplatten prasselten herab, und man sah in der Dunkelheit nur undeutlich einen menschlichen Körper sich dort oben in schwindelnder Höhe ängstlich bewegen. Schumannsicht war rasch zur Stelle, und nach einigen Vermutungen gelang es, dem „Verstiegenen“ ins Haus und in Sicherheit zu bringen. Jener glaubte man es mit einem Irrsinnigen oder mit einem jener sogenannten Wundflüchtigen zu tun zu haben, die nächtliche Brombeeren über Dächer und Giebeln unternehmen. Nachher soll sich herausgestellt haben, daß der Nachwandler ein Offiziersbursche aus der Nachbarschaft war, den Gott Amor auf das Dach geleitet hatte. Vor diesem seltsamen Plabe war der Bursche ausgeglitten und hatte sich an einem Dachbalken eine Wunde beibracht.

• Naleidun, 13. April. Ein nichtwüthiges Unwetter ist heute nacht in der Nachbarschaft von Naleidun verübt worden. Wie berichtet wird, wurde die Kirche von Vorgund, in welcher während der ersten Naleidun'schen Schreckenstage zahlreiche Döschlöcher untergebracht waren, von Einbrechern geplündert, die dann in der Kirche Feuer anzlegten. Die Kirche ging vollständig in Flammen auf. Von den zahlreichen Altartimern, welche das aus dem 12. Jahrhundert stammende Gotteshaus enthielt, wurde nichts gerettet. Einzelne Wertgegenstände wie den Altartisch und den Altarleuchter, fand man später auf einem Ackergrundstück.

Gerichtszeitung.

• Halle, 12. April. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde folgendes verhandelt: Ein Student der Chemie, Leipzig aus Jörbig, war wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung angeklagt. Er studierte an der hiesigen Universität und war Mitglied einer Burschenschaft. Seine Verlesungen räumte er ein. Aus dem Wandbuche jener studentischen Verbindung hatte er ein Spartaftenbuch, dem deutschen Schulverein gehörig, entwendet, das betreffende Gutshaus im Betrage von 143 7/8 Mark in vier Raten erhoben und das Geld für sich verbracht. Dies geschah im Dezember vorigen Jahres. Die Untersuchungen haben darin bestanden, daß der Angeklagte im Februar und Anfang März des J. d. H. Gelder in Beträgen von 30 Mark und 25 Mark, die ihm von einem seiner Kommilitonen zur Unterstüzung an die Burschenschaftsstafte übertragen waren, sowie 150 Mark, die er vom Kassierer der Verbindung zur Verzahlung einer Rechnung erhalten hatte, in seinem Kugeln vermerkte. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleines Feuilleton.

• Erholungs- und Genußheim für Kriegsveteranen. Im Jahre 1871 ist von einer Patriotin, der Frau Marie Simo n zu Vohlschütz bei Dresden, eine Heilstätte für franke und invalide Angehörige des deutschen Heeres gegründet worden. Die Heilstätte wurde 1895 in eine Stiftung des Roten Kreuzes umgewandelt. Gleich anderen Stiftungen gab damals auch die Victoria-National-Anwalten-Stiftung aus ihren Mitteln zum Ankauf der Heilstätte ein zinsfreies Darlehen von 15000 M., jedoch unter der von beteiligter Seite auch zugestandenem Bedingung, daß bis zur Höhe der Verzinsung des Kapitals zwei von der Victoria National-Anwalten-Stiftung zu präferierenden Anwalden des Feldzuges von 1866 kostenfreie Aufnahme und Verpflegung gewährt werde. Bisher ist keine Gelegenheit gewesen, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen. Neuerdings ist nun die Heilstätte für die Zeit des Friedens in ein Erholungs- oder Genußheim umgewandelt worden. Es bietet sich daher die Gelegenheit, bedürftigen Kriegsteilnehmern des Feldzuges von 1866, welche infolge damaliger Verwundung oder Erkrankung noch lebend sind, zu ihrer Erholung oder Genuß eine der erwähnten Freistellen zu vermitteln. Kriegsteilnehmer von 1866, welche die Gewährung einer dieser Freistellen in dem Erholungsheim wünschen, haben ihre Gesuche unter Verweisung der Militärpapiere an die h. t. Landräte einzureichen. Zur Bestreitung der Reisekosten für die Hin- und Rückreise würde den Veteranen erforderlichenfalls aus den Mitteln der Victoria - National - Anwalden - Stiftung eine Vergütung gewährt werden.

• Tödliche Folgen einer Plakatenverwechslung. Die Frau des Greifswalderstraße 10 in Berlin hatte ihrem Speisegericht eine Flasche entnommen und in dem Glauben, es sei Wein darin enthalten, sich ein Glas eingegossen. Raum hatte sie den ersten Schluck getan, als sie vor Schmerzen aufschrie — die Bedauernswerte hatte sich vergiffen und anstatt des Weines Schwefelsäure getrunken. In ihrer Todesangst lief sie aus dem Hause und bestieg eine Straßenbahn, um zu ihrem Mann zu eilen, der im Zentrum der Stadt beschäftigt ist. Als die unglückliche am Rathaus die Straßenbahn verließ, brach sie auf dem Damme bewußtlos zusammen — wenige Minuten später war sie den furchtbaren Schmerzen erlegen. Ihre Leiche wurde nach dem Schaulause gebracht.

• Vom bayerischen Grenzgebiet, 12. April. In der fränkischen Schweiz bei Ganspareil, hat man vor einigen Tagen eine neue Troppsteinhöhle entdeckt. Derselbe liegt 12 m unter der Erde und hat einen Höhendurchmesser von 60 m. In derselben befinden sich wunderbare Troppsteingebilde vor und ihr Boden zeigt einen See mit trüblichem Wasser, in den sich ein unterirdischer Bach stürzt. Man hat sofort angefangen, die Höhle zugänglich und passierbar zu machen.

• Die Philosophen auf dem Kaiserhofe. Die in Dresden erscheinende Wochenchrift „Sachsentimme“ erzählt folgende Anekdote: Unteroffizier (zu der Korporalschaft, die Gewehrrentieren sind): „Einjähriger Müller, wissen Sie, was eine Idee ist?“ — „Einjähriger Müller: „Jamoß, Herr Unteroffizier. Das Wort Idee hat Plato in Unklauf gebracht. Er nahm an, daß in einer höheren intelligiblen Welt die höheren Begriffe wirklich vorhanden wären und daß sie, in der sensiblen Welt unvollkommen ausgedrückt, von der menschlichen Seele, die sie im Vorleben erlitt, wiedererkannt würden.“ — Unteroffizier: „Ja, wenn Sie's wissen, dann nehmen Sie gefälligst das Gewehr eine Idee links!“

Bernsteinöllackfarbe von O. Fritze & Co., Inh.: Lemme, Berlin,

Farbe u. Glanz in einem Strich, der eleganteste u. haltbarste Anstrich der Gegenwart für Fußböden.

Alleinverkauf bei Oskar Leberl, Drogen, Lacke u. Farben, Burgstr. 16.

Man achte auf die blau-weißen Etiketten der Blechbüchsen.

(706)

Handwerks-Ausstellung zu Magdeburg August bis Sept. 1904.

Eine Ausstellung deutschen Handwerks- und Gewerbetreibendes veranstaltet von der **Handwerkskammer zu Magdeburg.**

Zur Ausstellung werden zugelassen die Erzeugnisse des Handwerks sowie die im Handwerk zur Verwendung kommenden Rohstoffe und Halbfabrikate, Werkzeuge und Geräte, Hilfsmaschinen, Kleinmotoren etc.

Auskunft über Ausstellungsbedingungen etc. erteilt bereitwilligst die **Handwerkskammer zu Magdeburg**
Katharinenstr. 2, Fernsprecher 3879.
Anzeigefreit nur bis 1. Mai.



Damenhut-Bazar

B. Pulvermacher,
Merseburg, Burgstraße 6.
Größtes Spezial-Geschäft
elegant garnierter Hüte

in unerreicht großer Auswahl und Billigkeit. (861)
Anfertigung u. Aenderung von Hüten schnellstens.

Für den Bazar

ging bisher ein: Herr Hauptmann Gesty 5 M., Frau Prof. Gabel 10 M., Frä. v. Wöllern 1 gebärlt. Kinderkell. 1 gestid. Dese, 1 Hand- schuhhülle, Frau Landesrat Nitzsche Zwei Messingleuchter, Frau Super. Wihorn 6 M., Frau Bauninspektor Gätjens 5 M., Frau Schulrat Suden 3 M., Frau Amtsrichter Baasch 6 M., Frau Leutnant Kubitz 3 M., Frau Bauart Betting 6 M., Rentier Hartadt 3 M., Buchhändler Stoll- berg 10 M., Frau von Mohrshardt 6 M., Frau Grote 20 M., Unge- nannt 5 M., Frau von Wolff 5 M., Frau Schultheis 5 M., Pastor Leudert 3 M., Frau Amtsrichter Muffen 6 M., Ungeannt 3 M., Ungeannt 6 M., Ungeannt 3 M., Ungeannt 30 M., Frau Hillebrandt 1 gemalt. Bild, Ungeannt 6 M., 78 Pf., Ungeannt 5 M., Frau v. Wuggen- bagen 1 Teppich, 1 Tischläufer, 1 Fußhänder, 1 Decken u. 1 Nadel- kissen, Frau Meinersart 5 M., Frä. König 1 Jägertasche und 1 Schreib- zeug, Frau Dietrich 20 M.

Lanolin- Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.

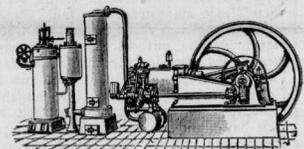
Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinikende.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.



Moritz Hille G. m. b. H., Dresden-Löbtau
Motoren für Gas, Benzin, Petroleum etc.



Sauggas-Anlagen 1 bis 2 Pf. pro P. S. u. Std.

Verkaufsstelle: **Franz Wengler, Weissenfels.**

Die Krippe

wird am Montag, d. 2. Mai wieder eröffnet, und sind die Kinder rechtzeitig bei den Schwestern anzumelden.

Der Vorstand
des vaterl. Frauen-Vereins.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schrank- fächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren.

H. F. Lehmann,
Bank- und Wechselgeschäft.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Weltweite nach zwei Jahren.

Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenwachst).

Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

C. Gieseuth,
Handels-Veranstalt,
Halle a. S., Sternstraße 5 a.

Vollständige, altbewährte Ausbildung von Personen jeden Standes und Alters, für das kaufm. u. landw. Bureau. Gründliche, sorgfältige Ausbildung zum perfekten kaufm. u. landw. Buchhalter, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber, Kontoristen etc. Einzelunter- richt in Buchführung für alle Branchen, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Schön- schrift, Sprachen, Maschinenschreiben, Rundschrift, Kuchenschrift etc. Getrennte Ab- teilungen für Damen u. Herren. Beginn täglich. Tages- und Abendkurse. Prospekt gratis. Vorkenntnisse nicht erforderlich. 556

Halleische Str. 9 - 1. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern mit Zu- behör, Balkon, Badezimmer, ist so- fort zu vermieten und pr. 1. Oktober a. c. beziehb. Preis M. 775.— pro anno. (795)
Näheres im Comptoir daselbst.

Weissenfelsstr. 2
sind zwei Wohnungen mit Garten und Zubehör zu vermieten, ebenso Pferdeh Stall und Remise, sofort zu beziehen. (3383)

Die erste Etage
im Nebenhanse der Herberge zur Heimat ist zu vermieten und zum 1. Juli 1904 zu beziehen. Zu er- fragen Herberge zur Heimat. (865)

Die herrschaftliche 1. Etage
Oberaltenburg 25 ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. (867)

Verkauf

einer Oberkasseler, eines Outes, größten Terrains u. s. w. bediene man sich der Annonce, um mit Res- tectanten in Verbindung zu gelan- gen. Mit der Aufgabe der Inserate an die geeigneten Blätter beauf- tragen man die Central-Annoncen- Expedition G. L. Daube & Co., deren langjährige Erfahrungen sachgemäße Bedienung verbürgen. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Spezial-Offerte!

prima hartgeräucherter Winterpied offerire solange es d. Einkauf gestattet:
Fetten 10 Pfd. für 5,00
" 5 " 2,60
Fetten u. Rippenpied 10 Pfd. f. 5,50
" 5 " 2,75.

R. Beyer,
Fleischermeister,
Markt 32/33.

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Kabel- jaun, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat- heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

W. Krämer.

Zwei neue **Scheibenbüchsen,**
System Büchel u. Martini, Cal. 8 mm, verkauft billigst (806)

Paul Nitzsche,
Büchsenmacher, Weissenfels a. S.



Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
- Stellen-Gesuche
- An- und Verkäufe
- Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
Magdeburg
Breitweg 44, 1. Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg:
Carl Brendel, Gotthardstr. 45.

Wafulatur
vorrätig in der
Anzeigblatt-Druckerei.

Stadttheater in Halle a. S.
Freitag, 15. April, abds. 7 1/2 Uhr,
Beamtentarten giltig: **Inspektor Bräsig.** — Lebensbild bearbeitet nach Fritz Reuter's Werken.

Stenographie!
Der unterzeichnete Verein eröffnet neue Unterrichtskurse in der (864)

Vereinfachten Deutschen Stenographie,
Einigungssystem Stolze-Sören, für Herren: Montag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr,
für Damen: Donnerstag, d. 21. April abends 8 Uhr
im Restaurant „Herzog Christian.“ Anmeldungen bei Beginn des Unter- richts erbeten.

Stenographenverein „Stolze.“

General-Versammlung.
Die General-Versammlung der Vaterfreunde und der Befreier bloßer Hausabfindungen der **Feldmark Merseburg** findet Montag, den 18. April, abends 8 Uhr, im **Herzog Christian** statt.

Tages-Ordnung:
1. Vorlegung der Rechnungen für das Jahr 1903.
2. Bericht über das Wirtschaftsjahr 1903.
3. Ergänzungswahlen für das Feld- komitee.
4. Verprechung allgemeiner Ange- legenheiten. (860)

Der Vorsitzende des Feldkomitees,
G. Berger.

Reisender.

Der Stellung als Reisender sucht oder zu begehren hat, bezie- hende sich der Annoncen und wende sich dahin begehrenden und rich- tigen Erledigung an die Central-Annon- cen-Expedition G. L. Daube & Co., Centralbureau: Frankfurt a. M.

Amstlicher Marktbericht vom Mager- viehhof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 13. April. Aufgetrieben waren: Schweine: 5737 Stück, Ferkel: 245 Stück. — Verkauf des Marktes: Befabtes Geschäft bei sich haltenden Preisen. Auftrieb schnell ge- lungen.

Es wurde gegohlt im Engrosband für 2 auf Ferkelweine: 3.—Pfd. alt, Stück 28.—35 M., 6.—7 Mon. alt, St. 36 bis 50 M.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 9.—12 M., unter 8 Wochen alt Stück 13.—16 M.

Die Direction des Magerviehhofes.